

Wurde im Wallis wieder ein Luchs gewildert?

Auf der A9 wurde ein Luchs überfahren. Doch das dürfte nur die halbe Wahrheit sein.

Das Wallis, ein Land der Luchswilderer. So bezeichnet zumindest Professor Raphaël Arlettaz vom Institut für Ökologie und Evolution der Universität Bern den Kanton Wallis. Er ist überzeugt, dass im Wallis im grossen Ausmass Luchse gewildert werden, und inszeniert dies immer wieder medienwirksam – zuletzt Ende Juni. Im Vergleich zu anderen Regionen der Schweiz wie Jura und Nordalpen weise die Luchspopulation in den südwestlichen Schweizer Alpen eine unerwartet niedrige Dichte auf, sagte Arlettaz damals. Seine Forscherinnen und Forscher seien zum Schluss gekommen, dass Wilderei die Hauptursache für die extrem geringe Luchsdichte sei. Und erst kürzlich schrieb Arlettaz auf Twitter, dass das Wallis nur ein Dutzend erwach-



Auf der Autobahn A9 im Unterwallis wurde ein Luchs überfahren.

Bild: Keystone

sene Luchse zähle, weil sie gewildert würden.

Eine These, die im Wallis insbesondere in Jägerkreisen polarisiert. Der ehemalige Walliser Jägerpräsident Daniel Kalbermatter schrieb in den sozialen Medien, dass es keine Erkenntnisse und keine konkreten Fakten über gewilderte Luchse gebe, die ständigen Attacken würden einzig zeigen, dass Arlettaz die Walliser Jäger allesamt als Gesetzlose sehe. «Der einzige Skandal am sogenannten Luchsskandal sind eigentlich Sie selbst», so Kalbermatter an die Adresse von Arlettaz. Auf der Schweizer Luchsverbreitungskarte falle nämlich auf, dass im südlichen Wallis, im südlichen Tessin sowie im südlichen Graubünden die Luchsdichte überall enorm spärlich ausfalle.

Es ist offensichtlich: Arlettaz und Kalbermatter sind auf Kriegsfuss.

Nun erhält die Walliser Luchsdebatte neuen Zündstoff. Wie der Kanton auf seiner Webseite schreibt, hat die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere (DJFW) bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen eine unbekannt Person eingereicht. Dies wegen der mutmasslichen Wilderei eines Luchses. Die Strafanzeige erfolgt basierend auf dem Autopsiebericht des Instituts für Tierpathologie der Universität Bern (FIWI) über einen Luchs, der auf der Autobahn A9 bei Miéville in der Unterwalliser Gemeinde Vernayaz tot aufgefunden wurde. Miéville liegt am Eingang des Vallée du Trient am westlichen Ufer der Rhone.

Der tote Luchs wurde zur Untersuchung an das Institut für Tierpathologie der Universität Bern geschickt. «Zusätzlich zu den mehrfachen Frakturen, die zum Tod des Tieres geführt hatten, ergab die Analyse eine Wunde und Metallsplinter, die höchstwahrscheinlich von einer Kugel stammen», schreibt der Kanton. Und er betont: «Der Luchs ist eine streng geschützte Art und dessen Wilderei ist ein Vergehen, das von Amtes wegen verfolgt wird.» Jeder Verdacht auf Wilderei, welcher der DJFW zur Kenntnis gebracht werde, werde analysiert. Erhärtete sich ein Verdacht, werde der Fall an die zuständigen Behörden weitergeleitet. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Armin Bregy